

Zeitschrift: Bevölkerungsschutz : Zeitschrift für Risikoanalyse und Prävention, Planung und Ausbildung, Führung und Einsatz

Herausgeber: Bundesamt für Bevölkerungsschutz

Band: 5 (2012)

Heft: 14

Artikel: "Jetzt formen wir den Zivilschutz der Zukunft" : Interview

Autor: Münger, Kurt / Aebischer, Pascal / Müller, Walter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-357951>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nationalrat Walter Müller, neuer Präsident des Schweizerischen Zivilschutzverbandes SZSV

«Jetzt formen wir den Zivilschutz der Zukunft»

«Der Zivilschutz steht vor einem Quantensprung», sagt Nationalrat Walter Müller im Interview. Als neuer Präsident des Schweizerischen Zivilschutzverbandes SZSV und Mitglied der Sicherheitspolitischen Kommission des Nationalrats muss er es wissen.

Herr Müller, «Sicherheit bringt Freiheit» lautet einer Ihrer Slogans ...

Das ist nicht bloss ein Slogan, das ist ein Credo! Ohne Sicherheit gibt's keine Freiheit. Wenn ich das sage, meine ich das auch so. Nur wer sich sicher fühlt, kann sich auch frei fühlen.

Fühlen Sie sich sicher?

Ja, durchaus. Es ist mir bewusst, dass es keine absolute Sicherheit gibt – in verschiedensten Bereichen nicht. Sei es bei der Arbeit, im Verkehr oder sonst wo, ein gewisses Risiko besteht immer. Zunehmend Sorge bereiten die vermehrten Übergriffe auf Frauen. Im Vergleich zu anderen Ländern kann man sich in der Schweiz aber sicher fühlen.

Haben die Schweizer ein besonders hohes Sicherheitsbedürfnis?

Das sehe ich etwas ambivalent. Einerseits besteht, etwa im öffentlichen Raum, berechtigterweise ein hoher

Sicherheitsanspruch, andererseits stelle ich fest, dass viele in der Freizeit hohe Risiken eingehen. Man könnte schon beim Wintersport anfangen, besonders gilt dies aber für gewisse Trend- und Risikosportarten wie Base-Jumping.

Wo sehen Sie im Bereich Sicherheit die grössten Herausforderungen für die Schweiz?

Kriegerische Auseinandersetzungen sind in den Hintergrund getreten, dafür sind Sicherheitsrisiken in der gesellschaftlichen Entwicklung aufgetaucht, die uns Sorge bereiten. Wir verzeichnen eine hohe Zuwanderung, und ich stelle fest, dass das Gewaltmonopol des Staates, das in der Schweiz seit langer Zeit anerkannt ist, von gewissen zugewanderten Gruppen nicht gleich wahrgenommen oder nicht gleich akzeptiert wird. Dann dürfen wir die wirtschaftliche Instabilität in Europa nicht vergessen, die wahrscheinlich auch ein gewisses Sicherheitsrisiko bedeutet. Je vernetzter, je mobiler, je komplexer eine Gesellschaft ist, desto verletzlicher ist sie auch. Ich denke etwa an den

Kommunikationsbereich, wo mit Angriffen zu rechnen ist. Die vielfältigen Infrastrukturen sind zudem gefährdet durch Katastrophen. Da kommen wir zu einem Bereich, in dem der Zivilschutz gefordert ist.

Was kann der Zivilschutz zur Sicherheit beitragen?

Weil Naturereignisse und technische Störfälle unsere

Walter Müller

Der 64-jährige Walter Müller ist am 20. April 2012 in Luzern zum Präsidenten des Schweizerischen Zivilschutzverbandes SZSV gewählt worden. Als Mitglied der St. Galler «FDP.Die Liberalen» sitzt er seit 2003 im Nationalrat; er gehört dort sowohl der Sicherheitspolitischen als auch der Aussenpolitischen Kommission an. Seit 2006 ist er zudem Vorstandsmitglied von «Swisslabel», der Gesellschaft zur Promotion von Schweizer Produkten und Dienstleistungen, und der «IG Freiheit», die gegen unnötige staatliche Regulierungen kämpft.

Der Landwirt ist Gründungspräsident der Freisinnigen Bäuerinnen und Bauern Schweiz, ehemaliger Präsident des St. Galler Bauernverbandes und früheres Vorstandsmitglied des Schweizerischen Bauernverbandes. Walter Müller ist verheiratet und Vater von vier Kindern. Mit seinen Söhnen und seiner Frau bewirtschaftet er den Riethof in Azmoos, an der Grenze zum Fürstentum Liechtenstein.



«Ich will Einfluss nehmen und den Zivilschutz in eine stabile Zukunft führen, in der er leistungsfähig und anerkannt ist.»

Gesellschaft verletzen können, benötigen wir natürlich Organisationen, die die Bevölkerung schützen, Schäden in Grenzen halten und die Infrastrukturen wieder instand stellen. Bei einer grossflächigen Katastrophe sind die klassischen Alltagsmittel, die Mittel von Polizei und Feuerwehr, schnell einmal überfordert; also braucht es zusätzliche Leute, die helfen können.

Was erwarten Sie von den laufenden Arbeiten rund um den Strategiebericht Bevölkerungsschutz / Zivilschutz 2015+?

Nach meiner Beurteilung steckt der Zivilschutz immer noch in einer Zwischenphase, in der er Bedürfnisse aus der Zeit des Kalten Krieges abdeckt. Jetzt geht es darum, den Zivilschutz der Zukunft zu formen. Der Zivilschutz steht vor einem Quantensprung; er muss ein stärkeres Selbstbewusstsein und breitere Anerkennung finden. Die Rolle des Handlagers ist vorbei. Wir müssen uns auch nicht verstecken, der Zivilschutz arbeitet auf Augenhöhe mit den anderen Partnerorganisationen. Wir sind das Durchhalteorgan und haben den längsten Atem. Wir sind für die Feuerwehr, was die Armee für die Polizei ist: Wir kommen, wenn der Einsatz über 72 Stunden dauert.

Damit haben wir einen klaren Platz im Sicherheitsverbund Schweiz. Um diese Rolle voll zu erfüllen, braucht der Zivilschutz aber die entsprechende Ausrüstung, Ausbildung, Mentalität und Kompetenz.

Hinzu kommt noch ein Klärungsbedarf bei den Begriffen: Wir haben den Zivilschutz, den Bevölkerungsschutz, den Sicherheitsverbund Schweiz und auch noch den Zivildienst, deren Abgrenzungen vielen nicht klar sind. Ich denke, der Bericht ist eine gute Grundlage, um das Sicherheitssystem in die Zukunft zu führen. Mit dem Bericht wurde eine gute Diskussion lanciert, in der es auch um die Zusammenarbeit mit der Armee und die Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen geht.

Was gibt es bei der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen zu klären?

Wir stehen beim Zivilschutzmaterial in der Erneuerungsphase. Ich habe festgestellt, dass die Kantone zwar gern eine Koordination hätten, aber wenn der Bund dann mal koordiniert, wollen sie doch wieder alles selbst entscheiden. Dabei geht es im Kern gar nicht um die Aufgaben, sondern ums Geld. Hier habe ich eine klare Meinung: Wer zuständig ist, zahlt auch. Im letzten Jahrzehnt haben



«Unsere Aufgabe ist nicht, die Vergangenheit zu verwalten, sondern die Zukunft zu gestalten.»

wir den Zivilschutz als kantonale Organisation definiert, der Bund erhält im Rahmen des Bevölkerungsschutzes spezielle Aufgaben.

Allerdings kann der Bund gemäss Gesetzgebung bei nationalen Ereignissen auf den Zivilschutz zugreifen. Das ist eine Rückversicherung des Bundes bei den Kantonen. Somit kann man die Frage doch versicherungsmathematisch betrachten: Was ist diese Rückversicherung bei den Kantonen wert? Einen möglichen Kompromiss, eine pragmatische Lösung sehe ich bei den interkantonalen Stützpunkten: Der Bund finanziert das neue Material und die Kantone haben den vollen Zugriff.

Sie sprechen von «wir», wenn Sie den Zivilschutz meinen.

Selber war ich nie im Zivilschutz, aber wenn ich das Mandat des Präsidenten des Schweizerischen Zivilschutzverbandes SZSV übernehme, dann identifiziere ich mich auch damit.

Wie sehen Sie die Rolle des SZSV?

Ich habe den Job übernommen, um Einfluss zu nehmen. Die Aufgabe wurde an mich herangetragen, und ich habe zugesagt, weil für mich klar ist, dass es den Zivilschutz braucht. Jetzt will ich, zusammen mit dem Vorstand, mitbestimmen und den Zivilschutz in eine stabile Zukunft führen, in der er leistungsfähig und anerkannt ist.

Das Parlament wird entscheiden. Sind dort Sicherheitsfragen nicht einfach Armeefragen?

Es gibt natürlich Leute, denen nur – stur – die Armee etwas gilt und sonst nichts. Selbst wenn sich aus der

Wehrpflicht eine Priorität der Armee ergibt, muss man heute aber anerkennen, dass die Sicherheit am besten im Verbund mit allen Kräften abgedeckt werden kann.

Wie stehen Sie zu Veränderungen im Bereich der Wehrpflicht – Stichwort GSoA-Initiative?

An Bewährtem sollte man festhalten; so stehe ich auch hinter der Wehrpflicht. Ich bin aber auch bereit, Veränderungen anzunehmen. Unsere Aufgabe ist nicht, die Vergangenheit zu verwalten, sondern die Zukunft zu gestalten. In der Diskussion um Dienstpflichtmodelle taucht schnell die Frage auf, ob es um die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht und die Abschaffung der Wehrpflicht geht – so weit sind wir noch nicht. Um eine Blockade zu vermeiden, muss man zuerst erklären, dass die Wehrpflicht erhalten bleiben und die Armee Priorität behalten soll.

Nach meiner Meinung müssten wir im zivilen Bereich die Durchlässigkeit erhöhen. Es wäre zum Beispiel anzustreben, dass man sich den Dienst in der Feuerwehr beim Zivilschutz anrechnen lassen könnte. Ich höre auch, dass die Feuerwehr manchenorts bei der Rekrutierung Mühe bekundet. Diese Situation müsste genauer analysiert werden.

Was halten Sie von einer stärkeren Beteiligung von Frauen?

Es wäre sicher wünschenswert, mehr Frauen im Zivilschutz zu haben. Frauen denken und handeln oft anders, sie lösen Probleme praktisch und unkonventionell. Gerade wenn es um die Betreuung von Menschen geht, beispielsweise im Rahmen einer Evakuierung, wäre es ein Vorteil, auch auf Frauen zählen zu können. Dies müsste aber auf freiwilliger Basis geschehen, weil wir eine Dienstpflicht für Frauen noch nicht ins Auge fassen können.

Andere europäische Länder haben weniger gezögert und die Wehrpflicht abgeschafft.

Im Ausland wurden teilweise Entscheide gefällt, die nicht durchdacht waren. Ich möchte die gesellschaftliche Komponente betonen: Würden wir die Wehrpflicht einfach abschaffen, gäbe es auch keinen Zivildienst und keinen Zivilschutz mehr. In der Diskussion, die wir zuvor führen müssten, ginge es nicht nur um die Armee, sondern darum, ob wir noch bereit sind, für die Allgemeinheit einen Beitrag zu leisten. Es ginge letztlich um das Verhältnis Bürger–Staat.

Herr Müller, besten Dank für dieses Gespräch.

Interview:

Kurt Münger

Chef Kommunikation, BABS

Pascal Aebischer

Redaktionsleiter «Bevölkerungsschutz», BABS